

Volk-&Anzeigebblatt.

Ar. 79. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einschickungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, den 6. Juli 1880.

Winnenden.
1000 Mark

Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen
gegen gefessliche Sicherheit parat bei
Stadtschultheiß Zent.

Höfen.

Wirthschafts- und Garten-Verkauf.

Donnerstag den 8. Juli d. J.
Nachmittags 3 Uhr verkauft Kronen-
wirth Hofele sein Haus
mit dinglicher Schildwirth-
schaftsgerechtigkeit und
circa 12 Ar Garten dabei. Wozu Lieb-
haber in sein Haus einladet.



Den 30. Juni 1880.

Aus Auftrag
Schultheiß Luckert.

Winnenden.



Den Angehörigen der Passagiere,
welche bei mir accordirten zur Nachricht:
daß der Lloydampfer „Donau“ am
20. Juni von Bremen abgegangen und
am 2. Juli Nachmittags wohlbehalten
in New-York angekommen ist.

(Eine der schnellsten Fahrten).

Der Agent des Norddeutschen Lloyd
Paul Schwarz, Kaufmann.

Breuningsweiler.

Den Sommer über emp-
fehle ich schöne

Vasen-Bouquets

von Rosen, zu Geschenken passend.

Bestellungen können gemacht werden
bei Herrn Strumpfstricker Börner in
Winnenden.

Achtungsvollst

Fr. Börner, Gärtner.

Winnenden.

Zum Ansehen empfehle ich meinen
ausgezeichneten

Fenchbranntwein à 60 Pfg. per Liter,

Zwetschgenbranntwein à 1 Mk. „ „

N. Greiner, Handelsgärtner
an der Lentenbacher Straße.

Für die vielen Beweise herzlicher
Theilnahme bei dem so schnellen
Tode unseres theuren
Kindes



Eduard,

für die zahlreiche Be-
gleitung zu seiner letzten
Ruhestätte sagen auf
diesem Wege ihren innigsten Dank.

Ed. Trittler.

Caroline, geb. Klotz.

Winnenden, den 5. Juli 1880.

Die Internationale Gummifabrik

BERLIN S.W., Alexandrinen-Straße 116,
empfiehlt und versendet en gros und en detail
alle existirenden Gummiartikel, sowie tech-
nische und chirurgische Specialitäten,
Wund- und Augen-Schwämme.

Preis-Courant gratis.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden
und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben,
matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige
Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder
her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit
dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pfg. } Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpack-
„ „ „ „ 660 „ „ 6 M. 75 Pfg. } ung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch
nachstehende Niederlagen. En gros-Versandt durch die
Fabrik.

Attest: Herr Michael Janzen in Auerzmacher bei Kleinblittersdorf (Rheinproving),
berichtet: Ihr Benedictiner hat mir und meinen Freunden, welchen ich einige Flaschen überließ,
vortreffliche Dienste gegen fürchtbares Magenleiden geleistet und dasselbe ganz gehoben etc.



SANCT BERNHARD

Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, anwendbar bei Magenbeschwerden, Verdaun-
ungsschwäche, Uebelkeit u. s. w.

Preis à Fl. ca. 250 Gr. Inh. 1 M.

Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. 2

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter
von C. Pingel in Göttingen ist zu haben

in Winnenden bei Herrn Conditior **Fr. Oesterlin.**

Winnenden.

Von nächsten Mittwoch an ist
frischer Kalk

zu haben bei

Ziegler Bader.

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen,
daß er sein Geschäft als Kübler selbst-
ständig betreibt und jeden Auftrag auf
das Beste und Billigste besorgen werde.
Um geneigtes Wohlwollen bittet.

Achtungsvollst

Ernst Benz, Kübler,
wohnhaft im untern Saal.

Winnenden.

Einen von außen heizbaren guten
Kochofen verkauft

Stumpp, Metzner.

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung unserer Jugend vermittelt das berühmte Werk:

Dr. Reittau's Selbstbewahrung.

Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Zu wahrhaft eindringlicher Weise schildert es die Folgen des Lasters: der Selbstbefleckung (Onanie), und der Ausschweifung; schildert die geistigen und leiblichen Qualen der unglücklichen Opfer, welche jenem schmachvollen Laster fröhnen. Doch zeigt es auch den einzigen Weg zur Rettung und sichere Heilung, seine eindringlichen Warnungen und Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen ist das Werk von jeder Buchhandlung, auch gegen Einsendung des Betrages von G. Vönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig.

Es wird bemerkt, daß das Buch in der Buchdruckerei Winnenden käuflich zu haben ist.

Steinheim a./M.

Schöne
rheinische Spierrohre
den Bund zu 40 Pfg. empfiehlt
Eugen Palmer.

Winnenden.

Eine freundliche Wohnung mit allen Erfordernissen hat sogleich oder bis Jakobi zu vermieten.

August Schaile, Bäcker.

Tagesneuigkeiten.

* In ganz Syrien und den nördlichen Gebieten Arabiens gährt es gegenwärtig ungeheuer. Laut Berichten des französischen und englischen Consuls in Dschebda nimmt auch der Aufstand der Araber immer größere Dimensionen an. Christenverfolgungen sind an der Tagesordnung. Die Saana ist den Aufständischen in die Hände gefallen; die türkischen Truppen haben sich nach Hodebi am Rothen Meere zurückgezogen. Es scheint, als ob von der Christenverfolgung besonders Deutsche betroffen würden. Schon vor einigen Tagen wurde aus Nicosa nach London gemeldet, daß das englische Kanonenboot „Bittern“ nach der syrischen Küste abgegangen sei, „weil in der syrischen Stadt Haifa zwischen den Christen und Muselmännern ernste Ruhestörungen ausgebrochen sind.“ Nach weiteren Nachrichten aus Nicosa vom 30. Juni hatten die Ruhestörungen in Haifa zwischen deutschen Colonisten und Beduinen stattgefunden. Auf beiden Seiten wurden mehrere Personen getödtet. Die englische Corvette „Kopid“, welche am 29. Juni in Nicosa eintraf, ist unverzüglich nach der syrischen Küste abgegangen, um sich mit dem Kanonenboot „Bittern“ zu verbinden.

Haifa, am Fuße des Karmels, an der Mündung des Kison (jetzt Mukatta-Bach genannt), ist der stattlichste Ort der „Templer“ in Palästina. Templer heißen jetzt nach der „Kr. Ztg.“ die Mitglieder der von Christoph Hoffmann, dem Bruder des verewigten General-Superintendenten Hoffmann, gegründeten und im Jahre 1861 nach Palästina geführten Colonisten-Gemeinschaft von süddeutschen Protestanten und Katholiken, welche das heilige Land besetzen und den Tempel in Jerusalem als Centralheiligthum der Erde aufrichten will. Als anbahnendes Mittel zu diesem Zweck wurde die Colonisation im Orient mit Sabbath- und Halljahren hingestellt. Professor v. Drellt, der 1876 die Colonie in Haifa besuchte (Vergl. das heilige Land von Professor v. Drellt. Basel, 1879 bei E. F. Spittler), fand sie recht anmuthend. Die „Königsstraße“, an welcher ihre schmucken Häuser liegen, ist ein Unicum in diesem Lande; auch die Felder sind in trefflichem Stand. Doch war der Besitz noch nicht materiell gesichert.

Württemberg.

Aus Denkendorf bei Eßlingen und aus Blochingen geht uns die Mittheilung zu, daß daselbst am Donnerstag Mittag ein furchtbares Hagelwetter gewüthet habe und alles zu Grund und Boden geschlagen habe, es sollen Schlossen von der Größe eines Taubeneies gefallen sein. — Während des gleichen Unwetters flüchtete sich ein 38jähriger Wagner in Steinenbrunn a. d. Filbern, welcher auf dem Felde beschäftigt war, zum Schutz vor dem Regen unter einen Baum, als plötzlich der Blitz in denselben schlug, denselben zerriß und den darunter stehenden Mann tödtete.

Niederstetten, 29. Juni. Wie sich das Verhältnis zwischen Herrschaften und Dienstboten in unserer Zeit da und dort gestaltet hat, dafür mag folgender Vorfall Zeugniß ablegen. In Schönhof, Gemeinde Wilbenthierbach hatte ein Bauer seinen Knecht wegen übler Behandlung des Viehs getadelt. Der Getadelte wollte sich dies nicht gefallen lassen und wurde grob, weshalb der Herr ihm befahl, den Stall zu verlassen.

Winnenden.

Ein ordentliches kräftiges Mädchen von 18—20 Jahren, welches in den Haushaltungs- und Feldgeschäften erfahren ist, findet eine gute Stelle.

Wo? sagt die Redaktion.

Tapeten, neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst. Aber nicht an Tapezierer, sondern nur an Privatleute; da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise noch Rabatt bewilligen zu können, Tapezierer aber gewohnt sind hohe Prozente zu genießen.

Bonner Fahnenfabrik Bonn.

Pfandschein für Ledige und Verheirathete sind vorrätzig zu haben bei Fr. Feber, Buchdrucker.

Sofort stürzte sich der Knecht auf den Herrn und stach ihn mit einem zweischneidigen Messer in den Hals. Die Wunde scheint lebensgefährlich zu sein. Der Verbrecher hat sich laut Red. Z. dem Amtsgerichte in Langenburg sogleich gestellt.

Ellwangen, 1. Juli. Max Staiger, wegen Raubs zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren verurtheilt, erhielt gestern von der Strafkammer wegen seines Attentats auf den Gefängnißwärter Reber eine Zusatzstrafe von 6 Monaten. St. gibt an, den Fluchtversuch nur deshalb geplant zu haben, um sich erkaufen oder erlösen zu können. — Soeben ertönt Feuer signal durch unsere Stadt. In dem eine Stunde von hier entfernten Dalkingen ist Feuer ausgebrochen und steht einer der ersten Höfe des Dorfes in hellen Flammen.

Ohmenhausen, 1. Juli. Heute früh kurz vor 10 Uhr zog ein Gewitter herauf. Die auf dem Felde beschäftigten Leute flüchteten sich theilweise unter die Bäume. So stellten sich auch 4 Personen, ein älterer Mann, zwei erwachsene Mädchen und ein Knabe unter einen freistehenden Apfelbaum. Ein Blitzstrahl traf laut Schwarzw. Kr. Z. den Baum und von einem zum andern überspringend, auch die darunter stehende Gesellschaft. Eines der Mädchen starb in Folge des Schlags noch unter dem Baum. Der Mann, der Vater des Mädchens, wurde schwer verletzt und scheint auf beiden Seiten gelähmt zu sein. Die beiden andern werden mit dem Schrecken davonkommen.

Waldenbuch, 1. Juli. Gestern Mittag schaukelte das sechs-jährige Töchterlein des Küfers Adolf Bauer an einem Leiterwagen und berührte dabei ein Pferd eines vorbeifahrenden Fuhrwerks. Das Pferd schlug aus und traf das Kind laut Filb. B. an den Kopf, wodurch dasselbe dermaßen verletzt wurde, daß ein Auskommen kaum zu hoffen ist.

Malen, 2. Juli. Gestern Nachmittag kamen einige betrunkene Handwerksbursche in das Bäcker Krauß'sche Haus in der Schillerstraße, um daselbst zu sechten. Da der Hausherr nicht gewillt war, ihnen bei den obwaltenden Umständen einen „Zehrpennig“ zu verabreichen, wendete sich einer der Stromer mit derben Schimpfsworten an die in der Küche arbeitende Hausfrau und als hierauf deren Gemahl herbeikam um dem Unverschämten die Thüre zu weisen, drang dieser laut Koch. Z. auf den Hauseigenthümer ein und packte ihn an der Gurgel. Ein handfester Nachbar, der die Entwicklung der Szene mit ansah, kam jedoch zu Hilfe und nun ging's mit vereinten Kräften an die Austreibung der Hausfriedensbrecher. Diese zogen nun mit zerbläutem Rücken zur Stadt hinaus, glaubten sich aber im „Fuchz“ noch mit einem Schoppen stärken zu müssen. Die hiesige Polizei mußte jedoch für derartige Heldthaten ein angemesseneres Ruheplätzchen und logirte die Stromer in den Ortsarrest ein. Einer derselben hatte sich auf die Bühnenräume im „Fuchz“ geflüchtet, wurde aber auch dort aufgefunden.

Verschiedenes.

New-York, 29. Juni. Der Dampfer Slawanhala fing auf einer Vergnügungsfahrt bei Colledge Point im Long Island Sound unweit New-York Feuer. Von den an Bord befindlichen Personen, etwa 300 an der Zahl, sind etwa 50 verbrannt oder ertrunken. 30 Leichen, meist von Frauen und Kindern, sind bis jetzt aufgefunden worden.

Paris. Der hiesige Polizeipräsident hat den ehrsamem Honigspendenden Bienen den Krieg erklärt. Dies geschah auf Grund einer Enquête, in welcher der Nachweis geführt wurde, daß es in der Hauptstadt der Civilisation einen Mann giebt, der an 1000 Bienenkörbe hält; macht also, da jeder Bienenkorb etwa 40,000 Arbeitsbienen enthalten soll, 40 Millionen Unterthanen, über die der betreffende Jmmer schalten und walten kann. Wovon ernähren sich aber diese 40 Millionen? Sie „nassauern“ einfach in den Zuckersiedereien der Umgegend. Der Besitzer einer solchen Anlage wies nach, daß die Bienen ihm jahraus jahrein für 25,000 Fr. Zucker stehlen, und erzählt, daß ein im Freien aufgestelltes Glas mit Syrup binnen zwei Stunden leer würde. Nicht minder klagen die Arbeiter, deren Körper, weil in der Regel mit einer Zuckerschicht bedeckt, den Bienen als Weideplätze dient. Kurz es giebt keine Missethaten, die den nützlichen Insekten nicht zur Last gelegt werden, und das Ende vom Lied wird wohl sein, daß sie zum Verlassen des heiligen Bodens von Paris verurtheilt werden. Wer entschädigt aber den hieberten Bienenvater?

Der leichtsinnige Sohn. Ein Polizei-Kommissär in Pest meldet folgendes Gaunerstückchen, welches auf dem am Mittwoch Abends von Wien abgegangenen und Freitag Morgens in Pest angelangten Personenzuge ausgeführt wurde. In Wien stiegen sieben Personen in ein Koupee II. Klasse des nach Budapest abgehenden Personenzuges. Unter diesen Personen waren auch ein alter Herr und ein junger Mann, welcher letzterer sich schon nach einer halbstündigen Fahrt bequem zurücklehnte und bald so fest eingeschlafen war, daß er keine Frage des alten Herrn mehr beantwortete. Unweit vor Preßburg klagte der alte Herr gesprächsweise den andern Koupee-Inassen, sein Sohn sei stets leichtsinnig gewesen, auch jetzt z. B. schlafe er so fest, obgleich er ihm das ganze Reisegeld zur Verwahrung übergeben habe. Dieses sagend knöpfte der alte Herr dem jungen Mann den Rock auf und nahm ruhig vor den anderen Passagieren die Brieftasche desselben heraus, die er sodann, „der Sicherheit wegen“, wie er sagte, zu sich steckte. Als der Zug dann in Preßburg hielt, stieg der alte Herr aus und ersuchte die anderen Passagiere, auf seinen Sohn und dessen Gepäck, sowie auf seinen Rock kurze Zeit Acht haben zu wollen. Als bereits das letzte Signal zur Abfahrt des Zuges ertönte und der alte Herr noch immer nicht in das Koupee zurückgekehrt war, weckten die Passagiere den jungen Mann auf, um ihm zu sagen, daß sein Vater ausgestiegen und nicht mehr zurückgekehrt sei. Ehe sich der junge Mann den Schlaf aus den Augen gerieben und so weit erholt hatte, um sagen zu können, er habe gar keinen Vater, war der Zug schon in der Fahrt begriffen. Nun erst erfuhr der junge Mann zu seiner Bestürzung die Art und Weise, wie er seiner Brieftasche, die über 800 Fl. Baargeld enthielt, beraubt worden ist. Der junge Mann stieg bei der nächsten Station aus, um sich zurück nach Preßburg zu begeben, wo er jedoch kaum mehr eine Spur seines Pseudo-Papas entdeckt haben dürfte.

(Eine Familientragödie.) In dem nahe gelegenen Dorfe Beiersdorf — so wird dem Wittenberger Kreisblatt aus Brehna berichtet — nistet auf einem Stallgebäude ein Storchenpaar, von dem das Weibchen zwei Eier gelegt hatte, mit denen der Besitzer sich den Versuch erlaubte, ein großes, frisches Entenei für ein Storchei einzulegen und ausbrüten zu lassen. Kaum hatte aber der Herr Storch das merkwürdige Individuum erblickt, als er sich seinem Weibchen gegenüber postirt und beide nun einen langen Dialog im Klappern halten. Darauf fliegt „er“ fort, kehrt aber bald in Begleitung von noch 8—10 anderen Störchen zurück und sie hacken und stoßen unter fortwährendem Geklapper auf die arme Störchin so lange los, bis diese todt vom Dache fiel. Die fremden Störche entfernten sich darauf, während der Herr Storch nun auf dem Neste blieb und für beide jungen Thiere, Storch und Ente, reichlich für Futter sorgt, bei dem beide ganz gut gedeihen.

Der neueste Tiffot. Wie wir Deutschen in den Augen vieler Franzosen aussehen, verräth Monsieur Peter Fréde, ein Franzose, der voriges Jahr durch Deutschland nach Rußland gereist ist und in seinem Buche über Rußland auch Deutschland ein Kapitel gewidmet hat. Was die gerühmte deutsche Moralität anlangt, so findet er, daß der Preuße mit Hilfe von Stockschlägen und Fußtritten der disziplinarbarste und disziplinierteste Preuße sei, daß aber die Moralität nicht sonderlich sei. In den Vereinigten Staaten von Amerika, Brasilien, Mexiko und den englischen Kolonien seien unter zehn Verbrechern, welche gegen Raub, Giftmord, Bankerott, Brandstiftung gehängt oder gelichtet würden, sieben deutschen Ursprungs. Die berühmtesten Rowdies in New-York und San Franzisko seien ausgewanderte preußische Unterthanen. Die Minen in Sibirien seien von Deutschen bevölkert. In keiner Stadt der Welt

kämen so viel Einbrüche vor, wie in Berlin. Die Pariser Poretten, welche mit ihren Schlössern und Titeln prunken und die Gerichte von ihrer traurigen Persönlichkeit widerhallen lassen, seien meistens Deutsche, besonders Berlinerinnen. Und Müller! Dieser berühmte Verbrecher, der den Mord im Eisenbahnwagen erfand und vor einigen Jahren in London gehängt wurde, was war er: Ein „Preuße!“ Und nun wird eine Reihe von großen Verbrechern aufgezählt, welche alle Deutsche und Preußen waren. Alle diese Beobachtungen scheint Herr Fréde schon gemacht zu haben, ehe er den Postwagen bestieg, worüber er seinen Lesern Folgendes erzählt: „Der Postwagen ist im Allgemeinen eine Art Kuckuk, wie sie zur Zeit Heinrichs IV. gemacht wurden, mit zwei und manchmal, wenn der Weg zu lang oder zu bergig ist mit drei Pferden bespannt, geführt von einem an Leib und Haaren rothen Postillon, der einen apfelgrünen, roth oder gelb galonirten Rock, um den Hals eine kupferne Trompete trägt und dieser schreiende und wilde Töne entlockt, ähnlich dem der Verräther im Melodrama.“ Der Kondukteur giebt auf seine Pfeife und sein Feuerzeug mehr Acht als auf die Reisenden, denen er zuweilen in der Ferne einen Ort zeigt, welcher „durch eine Schlacht, einen Mord oder eine Hinrichtung in der Geschichte des Landes berühmt geworden ist.“ Alle Viertelstunden stößt man auf einen Schlagbaum, wo die Pferde, daran gewöhnt, von selbst stehen bleiben. Dann erscheint der Vorstand, in einem mit Kaninchen- oder Maulwurfsellen besetzten Schlafrock, die lange Pfeife im Munde, eine Pelzmütze auf den Kopf, und zieht den Zoll ein, worauf er in dem gutturalen Dialekt dieser Menschen eine glückliche Reise wünscht und dicke Dampfwolken ausstoßend sich wieder in das Haus begiebt. Aber unser wahrheitsliebender Reisender achtet der Beschwerlichkeiten dieser Reise nicht, nicht der verrenkten Wagen, die wie ein Schiff im Sturm schaukeln, denn er hat so Gelegenheit, die Städte, Dörfer, Weiler, die Marktflecken, zu durchfahren, den Häusern entlang und seinen Blick in das fremdartige, beinahe überall elende Innere derselben zu werfen, die Eingeborenen zu streifen, die Sitten und Gebräuche des Landes zu beobachten, ein Kaleidoskop von Deutschen männlichen und weiblichen Geschlechts, die unaufhörlich beschäftigt sind, Schweineschmalz-Stullen mit ranzigem Speck garnirt zu essen, sich mit Bier und Kaffee voll zu trinken, Kouplets zu singen, oder auch zu walzen, Schnaps oder Rümmlen (es soll wohl heißen Rümmlen) in großen Gläsern zu trinken, um ihr Glend zu betäuben oder in der Trunkenheit den brutaler Druck zu vergessen, der auf ihnen lastet.

* Die unverhältnismäßige Höhe der Gerichtskosten macht sich in allen Zweigen der Rechtspflege bemerkbar, und wie die Civilsachen so nehmen auch diejenigen Strassachen erheblich ab, deren Einleitung von dem freien Entschlusse der Beteiligten abhängig ist. Insbesondere haben sich die Widersprüche gegen die polizeilichen Straßmandaten auffällig vermindert, jedenfalls weil, wenn auch im Falle der richterlichen Entscheidung die Strafe selbst ermäßigt werden sollte, das Kostenpauschquantum doch den ursprünglichen Betrag der Strafe dreimal oder noch mehr übersteigen würde.

(Attentat auf einen Eisenbahnzug.) Man meldet telegraphisch aus Lemberg, 28. Juni. „Auf den in der Strecke der Karl-Ludwig-Bahn Bogumilowice-Biadowitz verkehrenden Zug Nr. 40 wurde heute ein Schrotschuß abgefeuert. Die politische und Gerichtsbehörde sind thätig, um des Frevlers habhaft zu werden. Solche Dubsentreiche vermehrten sich in letzterer Zeit und gefährden die Sicherheit des Verkehrs in arger Weise.“

Ueber ein schreckliches Unwetter, welches vor einigen Tagen über die Stadt Arad (Ungarn) und die Umgebung niederging, berichtet „Alföld“: Der mit Hagel vermischte Regen fiel am Mittag beiläufig eine Stunde und das genügte, um eine vollständige Ueberschwemmung herbeizuführen. Mann konnte selbst in den höher gelegenen Gassen mit Rähnen fahren. In der Eötvösgasse stand das Wasser zwei Fuß hoch, die Kreuzgasse war ganz überschwemmt, so daß man auf dem Trottoir nicht verkehren konnte; in der Szegényigasse reichte das Wasser noch mehrere Stunden nach dem Unwetter bis zu den Knieen. Die Hauptgasse und der Hauptmarkt glichen einem See. Das Wasser drang auch in die Minoritenkirche ein. In der Kaiserstadt suchten sich die Einwohner zu retten, was ihnen aber zum großen Theile nur mit Zurücklassung ihrer Habe gelang. Besonders schlecht erging es jenen armen Leuten, die im Keller wohnen, Die Arena sah aus wie eine Barke auf dem Meere. Das Wasser stand im Zuschauerraum eine halbe Klafter hoch und füllte brausend die Räumlichkeiten unter der Bühne. Man suchte das Wasser durch Pumpen zu entfernen. — Der Hagel richtete natürlich ungeheuren Schaden an. „Alföld“ hat noch

keine Informationen über den Hagelschlag in den Weinbergen, beziffert aber den Schaden auf Millionen, wenn der Hagel ebenso dicht fiel, wie in der Stadt. In der nächsten Umgebung Arab's hat der Hagel alle Obst- und Weingärten, sowie die Saaten vollständig verwüster.

Die Entstehung der Kinderpest

nach den Anschauungen des sibirischen Bauern.
(Actenmäßig festgestellt.)

In Sibirien lebten und leben noch seit dem Jahre 1863 viele hochgebildete Deportirte, welche der Wissenschaft viele und zwar sehr bedeutende Dienste geleistet haben. Ich erinnere nur an Dr. Czekanowski, den Erforscher des Delnoł und seiner Mündung, an Dr. Dybowski und Godlewski, welche die Fauna des Baikalsee's erforscht und sich namentlich um die Erforschung der Süßwasserkrabben und durch Tiefmessungen ein unbestreitbares Verdienst erworben haben, und an Dr. Hartung, dem wir eine eingehende Beschreibung der Insecten Ostsibiriens verdanken. In Ussolje an der Angara lebte ich in intimen Verhältnissen mit Dr. Lukowski, der sich selbst hauptsächlich mit Botanik beschäftigte, nebenbei aber auch Dr. Hartung beim Sammeln von Käfern und Insecten behilflich war, und mit dem ich nach meiner Rückkehr aus Sibirien in brieflicher Verbindung geblieben bin. Derselbe theilte mir vor Kurzem einige Episoden aus seinem Leben mit, von denen namentlich folgende von allgemeinerem Interesse sein dürfte, da sie die Naturanschauungen des russischen Bauern in Sibirien, ja theilweise sogar der sogenannten gebildeten Kreise daselbst, charakterisiren.

„Im Juni 1869 — schreibt Dr. Lukowski — fuhr ich über die Angara auf die Hütung des Dorfes Schylkina. Ein Sibirier bemerkte, daß ich dort unter Steinen und umgestürzten Baumstämmen stöbere und untersuche, auch ein Netzchen (zum Fangen von Schmetterlingen und Käfern) in der Luft schwenke. In jener Zeit grassirte in ganz Sibirien eine fürchterliche Kinderpest*). Ein Schylkiner Bauer, der mein Treiben beobachtete, eilte in's Dorf, alarmirte sämtliche Bewohner desselben und sagte ihnen, daß er den Entdecker habe, welcher die „Tschuma“, die fürchterliche Kinderpest, macht. Die Bauern stiegen sofort, mit Schußwaffen, Knüppeln, Heugabeln und Netzen bewaffnet, zu Pferde und eilten, geführt vom glücklichen Entdecker des Uebelthäters, hinaus auf die Hütung. Ich wurde gefangen genommen und vor die Dorfbehörden geführt. Zu meinem Glück lebten in Schylkin einige unfreiwillige Anwohner, welche die Eingeborenen belehrten, daß die Käfer, welche sie bei mir gefunden haben, zu wissenschaftlichen Forschungen, aber nicht zum Hervorzubereiten der Kinderpest dienen, denn auch bei Moskau sehe man häufig Studenten mit solchen Netzen Schmetterlinge und Käfer fangen.

„Diese Erklärung fand jedoch nur halb Glauben, und der hochweise Dorfrath beschloß, sintonal es doch möglich sein könne, daß das Fangen von Käfern einige Beziehung zur Kinderpest habe, mich aus dem Weichbilde Schylkins zu entfernen und sofort über die Angara nach Ussolje zu schaffen. Man fuhr mich auf die zu diesem Dorfe gehörende Insel Spaska und setzte mich hier aus; ich wäre hier vor Hunger umgekommen, wenn nicht einige Freunde, beunruhigt durch mein langes Ausbleiben, mich gesucht, und endlich durch mein Rufen nach Hülfe herbeigekommen, mich gefunden hätten. Es ist dies dieselbe Insel, auf der wir beide während unseres Ausfluges nach Ulonka (am rechten Angaraufer) zwei herrliche in Europa gänzlich unbekanntes Orchideen gefunden hatten.

„Im Jahre 1870 (also 2 Jahre später als Du) wurde auch ich von der Strafarbeit befreit und aus Ussolje entlassen, um im Kreise Balaganak angeheilt zu werden. Ich lebte im Dorfe Solomenta, das zur Gemeinde Tscherechowo gehört und begann sofort im Frühling Pflanzen, Käfer und Insecten zu sammeln. Die leidige „Tschuma“ (Kinderpest) hatte noch nicht aufgehört zu wüthen. Als die Bewohner sahen, daß ich mich so eifrig mit Sammeln von Pflanzen u. s. w. befaßte, das ihrer Ansicht nach keinen praktischen Werth haben konnte, klagten sie mich beim „Sasjedatjel“ der schwarzen Kunst und Zauberei an, und forderten ihn auf, meine baldige Entfernung aus der Gemeinde zu veranlassen, da es sicher sei, daß ich die Plage der Kinderpest in die Gegend gezaubert habe. Der Sasjedatjel Ignatjew lachte die Leute

*) Während meiner Rückreise aus Sibirien, die Ende 1869 erfolgte, fand ich beispielsweise im Dorfe Zelan, Tomsker Gouvernements, nur eine einzige Kuh von einer nach Hunderten zählenden Heerde übrig. Sie war dadurch gerettet worden, daß sie ihr Eigenthümer, während die Seuche grassirte, fern vom Dorfe im Walde und zwar im kleinen Hölse (Satinka), den jeder Bauer auf seinem gewöhnlich weit vom Dorfe liegenden Felde hat, hielt. Das an der Seuche gefallene Vieh ließ man in der Nähe der Dörfer auf dem Felde liegen. Die Felle werden ganz ruhig in den Handel gebracht.

aus, als sie ihm erklärten, ich fange Käfer, mit denen ich mich nicht allein nähre, sondern die ich auch trockne, zu Staub zerreiße, in Gift umwandle, mit dem ich dann das Gras auf der Weide bestreue, und so Tausende von Kindern vergifte. Ignatjew wies die Sibirier kurzweg ab und vertheidigte mich gegen ihre Anklagen.

„Die Bewohner von Solomenta waren hiermit nicht zufrieden; sie begaben sich in's Dorfgericht und zwangen ihren Dorfschreiber, daß er ein Protocoll aufnehme, in welchem gesagt war, daß ich an allem Unglück, das die Kinderpest verursacht hat, Schuld sei, da ich lebendig, um die Epidemie verbreiten zu können, Käfer und Pflanzen sammle. Der Schreiber verfaßte ein ziemlich umfangreiches Protocoll, und sowohl er als der Ortschulze bekräftigten die Aussagen der Bauern durch ihre Unterschrift. Dieses Actenstück wurde der Cantonalbehörde (Wolost) übersandt, welche es dem Isprawnik (Landrath) Zaborowski zur weitern Verfügung einsandte. Der weise Isprawnik fügte seinerseits hinzu, daß die Aussagen der Bauern von Solomenta vollkommen richtig seien, und sandte das Actenstück an den Civilgouverneur Schalashnikow nach Irkutsk. Er bat zugleich, daß ich zur Beruhigung der Bewohner in den Kreis Wjerscholenak (an der Lena) gesandt werde.

„Ich habe meinerseits dem Generalgouverneur Sinjelnikow in Irkutsk eine Vorstellung eingereicht, und eine Folge hiervon war, daß der Isprawnik seines Amtes entsetzt, mir aber erlaubt wurde, mich nach wie vor mit botanischen und zoologischen Forschungen zu beschäftigen.

„Meiner eigenen Ruhe wegen verließ ich jedoch Solomenta und zog nach dem 20 Werst entlegenen, von Buriaten bewohnten Dörfchen Tret. Die Buriaten nahmen mich sehr gut auf, denn ich hatte ihrer viele vom Bandwurme (den von 10 Personen gewiß 6 haben) befreit. Ich befaßte mich dort und in der Umgegend mit der Heilung der Menschen vom Bandwurme und dem Sammeln von Pflanzen und Insecten. Ich wohnte allein in einer Hütte.

„Eines Tages kamen Buriaten zu mir und theilten mir mit, daß die Russen aus Solomenta beschloßen hätten, mich zu tödten, und dann die Hütte, in welcher ich wohnte, in Brand zu stecken, um die Spur ihrer That zu verwischen. Sie waren fest überzeugt, daß die Epidemie aufhören würde zu grassiren, wenn sie mich erschlugen. Der Vorsticht wegen ließ ich mir von einem Buriaten einen Revolver; außerdem besorgte ich mir aber einen ganz gehörigen Stock und machte mir aus Phosphor und Fett eine Salbe. Der Vorsticht wegen schloß ich auch nicht mehr in der Hütte, sondern auf dem Boden derselben.

„Es dauerte nicht lange, da hörte ich während einer Nacht, daß sich Menschen der Thür meiner Wohnung nahen und vernahm deutlich leise gesprochene russische Worte. Ich war sicher, daß die Nachbarn gekommen waren, um die Welt vom Urheber der Kinderpest zu befreien und bereitete mich zum Widerstande vor.

„Vor allen Dingen beschmierte ich Gesicht, Haare, Hände Kleider und Stock mit der ad hoc zubereiteten Phosphorsalbe, ließ mich darauf aus einer Oeffnung im Dache der Hütte auf den Boden herunter, und fiel den in die Wohnung eingedrungenen Sibiriern in den Rücken. Zuerst feuerte ich einen Schuß über ihre Köpfe ab, und als sie sich in der finsternen Stube umschauten, stand ich wie eine Feuersäule vor ihnen. Ich ließ die Eindringlinge natürlich nicht erst zu Besinnung kommen, sondern applicirte ihnen einen Hagel von Prügeln, — daß die Funken stoben. Wer es vermochte, sprang durch's Fenster auf die Straße, zwei stürzten mir zu Füßen und flehten um Schonung, die ich erst walten ließ, nachdem sie zugestanden hatten, daß sie in der Absicht mich zu ermorden, gekommen seien.

„Am folgenden Tag wußte man in der Umgegend, daß ich ein Zauberer sei, dem kein Mensch etwas anhaben könne, daß ich mich in Feuer hülle. Man wollte mich deshalb nur um so eher aus der Gegend entfernen, und ließ den Vorgang, — natürlich mit Auslassung der Beweggründe, welche die Zeugen meiner feurigen Erscheinung veranlaßt hatten, mir ihrem nächtlichen Besuch abzustatten, zu Protocoll aufnehmen und sandte dies wieder an die Behörde.

„Ich verkaufte indessen die eroberten Trophäen, Senses und Netze, und ließ für das eingenommene Geld den Schaden, den die Eindringlinge an Fenster und Thür angerichtet hatten, repariren. Da ich jedoch nicht sicher war, ob mein Zauber mich öfter gegen Mordversuche der Sibirier schützen werde, bat ich den Generalgouverneur Sinjelnikow, mir zu gestatten, nach Irkutsk überzusiedeln, was auch nachgegeben wurde.

„Es sind seit jener Zeit gegen acht Jahre vergangen; trotzdem haben mich die Bewohner Solomentas noch nicht vergessen und jedes Unglück, das sie während dieser Zeit betroffen hat, haben sie immer meinen Zaubereien zugeschrieben.“

Seit März d. J. lebt Dr. Lukowski im europäischen Rußland, aber immer noch als Verbannter, den wohl erst nach Jahren gestattet werden wird, in seine Heimath zurückzukehren.

A. K. in der „Pos. Ztg.“